

Rückständige Zubeßen rufen Lohndifferenzen hervor, deshalb machen sich nun die Bergleute selbst auf und sammeln Zubeßgelder ein. Das zeigt blitzlichtartig den Höhepunkt des Elendes. Die Arbeiter verlassen den Betrieb, um durch tage- vielleicht wochenlanges Herumwandern ihre rückständigen Lohngehälter und neues Betriebskapital bei den einzelnen Kuxinhabern einzusammeln.

Am 11. August kommt endlich der Steiger Chr. Fr. Männingen von „der Edlen Krone“ zu Höckendorf. Trotz neuer Wassereinbrüche sind III Kuxe an den Mann gebracht⁵⁷. Einen ausgezeichneten Seigerriß stellte nach einem Grubenbesuch der Bergmeister Otto her. Am 21. Mai 1754 mutet Hoyer noch die 3. bis 8. Obermaße zur Goldgrübler Fundgrube, aber die verärgerten Arbeiter verlassen danach die Grube. Infolgedessen hat es auch der am 28. März 1755 für unsere Goldgrube und die benachbarte Valentingrube ernannte Zuschußbote Heinemann nicht leicht, die Zubeßgelder aufzutreiben. Die Gesteinsproben von der Goldgrube waren wie folgt ausgefallen: 1754: etliche 30—41 Pfd. Schwarzkupfer und 2 Lot Silber pro Zentner Erz. 1755: 17 Pfd. Garkupfer, $\frac{1}{4}$ Lot Silber pro Zentner. Also verschwindend wenig Ausbeute und kein Gold.

Früher war die Rentabilität der Grube beurteilt worden wie folgt: „Der stehende Gang, worauf der Stolln getrieben, ist ab und zu fallend, von $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{2}$ Lachter mächtig und besteht z. Zt. aus derbem Quarz, welcher mitunter häufige und sehr helle Crystalldrusen machet, in deren Höhlungen sich ein gelber Ocher, so 4 Loth silbert, befindet.“ Wegen der dauernden Mißerfolge ging auch die Gewerkschaft in die Brüche.

Erst am 30. Juni 1764 muteten Joh. Christian Grützner und Joh. Joseph Richter aus Dresden hier wieder⁵⁸. An den Kurfürsten wird berichtet, daß August II. 1733 ein Goldbergwerk aufgraben ließ, daß aber durch den Tod des Kurfürsten alles wieder unterblieben und in Vergessenheit geraten sei. Grützner und Richter bitten die Kurfürstin Maria Antonia um Mutungsrecht „im Hohwalde bey dem sog. Förster-Börnigen“. Das Grubenfeld lag auf der Flur des Rittergutes Burkersdorf, unter der niederen zum Rittergute Burkersdorf gehörigen Brettmühle. Die zwei Muter „haben sich ohnlängst immediate bey Hofe gemeldet, sind aber mit ihrem diesfälligen Gesuch ans hiesige Bergamt gewiesen worden“ (13. August 1764).

⁵⁷ Von hier ab liegen die Akten B, II, 77 zugrunde.

⁵⁸ B, II, 103.